

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 47

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

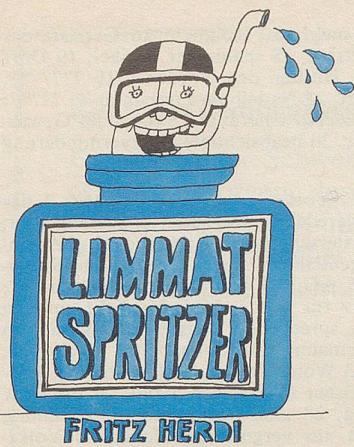
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gut Käfeli!

Zürich kommt wieder vor in einem deutschen Buch von Curt Maronde: «Rund um den Kaffee.» Titel des Kapitels: «Grüezi, Frau Häfeli, chömed Sie mit zum e Käfeli?» Milchkaffee sei, erfährt man da, das Nationalgetränk der Schweizer bis in die fernsten Gebirgsdörfer. Und: «Die Schweizer haben viele Kaffehäuser, in denen kein Alkohol ausgeschenkt wird. Sie gehen, wie auch die Tea-Rooms, auf Gründungen der Frauenvereine zurück.»

Maronde betont überdies: «Die Eidgenossen exportieren nicht nur vorzüglichen Emmentaler, Kuckucksuhren, Bernhardiner und Schweizergardisten, wir verdanken ihnen auch die Erfindung des Pulverkaffees. Zuerst nur für Reisende und die ganz Eiligen gedacht, hat er sich inzwischen als Sofort-Kaffee, granulierte und gefriergetrocknet, in Gläsern und Dosen mit Vakuumverschluss die Welt erobert.» Man nimmt das gern zur Kenntnis. Vor allem habe ich mir vorgenommen: Falls jemand zu mir sagen sollte, wir Schweizer hätten das Pulver nicht erfunden, würde ich in Zukunft keck antworten: «Aber wenigstens den Pulverkaffee.»

Vom Kaffee geht der Autor zum Café über und notiert: «Auch Zürich hat wie andere Weltstädte den Verlust seines historischen Literaten-Cafés zu beklagen. Seit 1910 war das «Grand Café Odeon» am Bellevue eine Oase der Geselligkeit für Einheimische, Ausländer und Durchreisende, Treffpunkt namhafter und namenloser Maler, Schriftsteller, Journalisten und Pazifisten, Zufluchtsstätte politischer Emigranten, die dort ihre schicksalsträchtigen Karrieren starteten.»

Maronde erwähnt als «Odeon»-Gast den jungen Genossen Uljanow mit stets übermüdetem Gesicht, das Franz Blei als «gelblich blass, gedunsen und moskowatisch» beschrieb. Das war also Lenin. Auch Bronstein alias Trotzki gehörte zum «Ausländer-

inventar» des «Odeon». Maronde: «Und ein unersetzer kleiner Italiener mit Römerschädel, der sich im «Odeon» als «Dauerquassler» produzierte und sich in seiner Duce-Rolle übte. Es war vor dem Marsch auf Rom.»

Der Autor abschliessend nüchtern: «Heute existiert das «Odeon» nur noch als bescheidenes Mini-Café, die meisten Räume wurden in profitbringende Mode-Boutiquen umgewandelt.» Aus!

Apropos Züri füfzg ...

Hier ist kürzlich (in Nr. 41) über verschiedene Versuche berichtet worden, wie der Ausdruck «Ab uf Züri füfzg!» zu deuten, respektive, wie es zu dieser Wendung gekommen sei. Seither sind mir weitere Tips von Lesern untergegangen, schriftlich und telefonisch. Schönen Dank!

Allerdings: ich bin auch jetzt nicht klüger als zuvor. Ich kenne neu allerdings eine Ausweitung der Redewendung: «Abfahre Züri füfzg - Wabere Mailand Rütschele Genua - Ägypte Waggewächsel!» Alter: mindestens 55 Jahre.

Und ich werde auf den besonderen Klang von «Züri füfzg» aufmerksam gemacht. Die Formulierung hat Tempo, zürcherisches Tempo sozusagen: Los, los, ab jetzt, aber Schuss! Das erinnert an den Hotelier, der zu seinem Etagenportier sagte: «Beim Schuheputzen des morgens früh bitte Tempo wie «vo Züri - vo Züri - vo Züri!», nicht so lamasschig wie «Groosshööchschtette - Groosshööchschtette!»

Ein Leser liess mich (ich schreib's hier genauer) dem Sinne nach wissen: «Zürich 50» kommt aus der Bähnlersprache. Im Güterdienst, bei Frachtstückgut, gibt's ein Nummernsystem. «Zürich 50» auf dem Frachtbrief bedeutet: das Frachtstück kommt in die Region Zürich, die bis Killwangen, Horgen, Bülach und so weiter reicht. «Zürich loko»

aber bleibt in der Stadt und hat die Nummer «Zürich 51». So gehört zu Basel-Stadt die Nummer 35, zu Lausanne Stadt 13, zu Biel 10, zu Chur 76.

Leider, leider hilft's nicht weiter. «Züri füfzg» existiert zwar in der Güterbahnsprache für die «Zone Zürich», gehört aber zu einem Nummernsystem, das es erst seit 17. August 1970 gibt. Also: noch immer kein gelöstes Rätsel! Dafür eine hübsche Pointe: Der Leser, der mich auf «Züri füfzg» im Frachtstückgutverkehr aufmerksam machte, schrieb auch noch, er habe im Güterschuppen Zürich einen weiteren Ausdruck gehört. Nämlich: «Dä ghöört ufs Gleis eisl» Bedeutung: «Den (Kerl) sollte man abschieben!» Offenbar wird man einen Mitmenschen, den man nicht so unerhört gut mag, am raschesten los, wenn man ihn ab Gleis 1 spediert; dort fahren die flotten Züge Richtung Gotthard ab.

Nun, ich sagte mir: Hallo, da bin ich auf eine Bähnlerjargon-Quelle gestossen, bin fündig geworden. Ich schrieb dem Nebi-Leser, der mich über «Züri füfzg» und «Dä ghöört ufs Gleis eisl» auf Grund seiner Tätigkeit im Zürcher Güterschuppen informieren konnte, ungefähr: Ich sei interessiert. Ob er noch weitere spezifische SBB-Ausdrücke kenne, etwa für bestimmte Güter, für Fahrlinien, für Lokomotiven, für Zugskompositionen, für Bahnhöfe, für Stellwerke, für Geleisestränge, für Bahnhofsvorstände, für die Bundesbahnen überhaupt. So im Stil «Bähnlerjargon» mit Uebernamen usw.

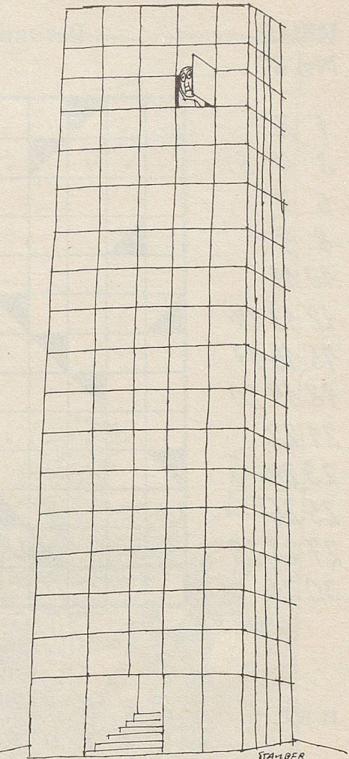
Nach ein paar Tagen traf des Nebi-Lesers Antwort ein. Und sie begann so: «Lieber Herr Herdi, Sie überfragen mich mit Ihren Fragen. Ich bin kein Bähnler, sondern Pfarrer, habe aber als Schüler auf den Güterschuppen in Zürich und Winterthur gearbeitet; meine Sachkenntnis ist also sehr begrenzt und mein Wortschatz in der Bähnlersprache erschöpft.»

Nüt für unguet, Herr Pfarrer! Jetzt bin ich auf dem richtigen Geleise, das wirklich kein Bahngeleise ist ...

Gut Wachs!

Vor Zeiten mussten Kaufmännische Lehrlinge aus Zürich auf Weihnachten hin einen Aufsatz schreiben. Einer notierte: «Mein Name ist Kerze. Ich stehe auf einem Ständer in Herrn Müllers Wohnstube. Ich möchte Herrn Müller Licht und Wärme schenken, ich möchte ihn fröhlich stimmen. Mein Leben ist kurz, aber schön.»

Warum setze ich das eigentlich hierher? Ach so, wegen der Kerzen! Genauer: wegen des Kerzenziehens. Immer ab ungefähr Mitte November bis ganz knapp vor Weihnach-



ten duftet's am Zürcher Bürkliplatz «wie in einer Honigbüchse». Klein und gross, alt und jung trifft sich dort, um im Musikpavillon auf die Festtage hin aus Bienenwachs eine oder mehrere Kerzen - lange schlanke, kurze zierliche, grosse dicke oder kunstvoll gedrehte und phantasievoll verzierte - in geduldiger «Taucharbeit» (ich zitiere einen Augenzeugebericht) selbst zu ziehen.

Wer sich beteiligt, tut gleichzeitig Gutes. Der Reingewinn der Aktionen kommt wohltätigen und gemeinnützigen Projekten in der Schweiz zugute. In den letzten Jahren läpperten sich jeweils mehr als 100 000 Franken zusammen. Gründer und Initiant, Michael Brons, gibt übrigens alljährlich Einführungskurse für Interessenten, die selbst in grösserem oder kleinerem Kreis Kerzenziehaktionen veranstalten möchten. Weit über die Region Zürich hinaus sind mittlerweile viele «Kerzenziehern» entstanden. Wer notwendige Geräte nicht anschaffen will, kann sie gegen Gebühr leihen. Material von Honig bis Docht wird ebenfalls ab zentralem Einkauf geliefert, und zwar von der «Stiftung Zürcher Kerzenziehern», c/o Zürcher Forum, Gemeindestrasse 48, 8032 Zürich. Jede Auskunft: ebendorf.

Auf denn zum Kerzenziehplausch! Des Menschen Gemüt entzündet sich ja - vorderhand - noch nicht ausschliesslich an Zündkerzen von Auto und Töff!



Import: Berger & Co. AG. 3550 Langnau